

Intelligenz-Blatt

für

Stolp, Schlawa, Lauenburg und Bütow.

Insertate nehmen an: S. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Hendek in Götlin, A. Lipski in Colberg, A. Klemmner
und Rudolf Mosse in Berlin, Haasenstein & Vogler in Hamburg, Sachse & Co. in Leipzig.

Politischer Ueberblick.

In den Sitzungen des Herrenhauses vom 30. Januar und 1. Februar wurden die Gesetzentwürfe betreffend den 5 Millionen-Credit und den Staatshaushalts-Etat angenommen. Der Entwurf des allgemeinen Jagdpolizei-Gesetzes wurde in der Sitzung des Hauses am 1. Februar nicht vollständig erledigt, jedoch in der Sitzung am 3. d. M. mit unbedeutenden Abänderungen angenommen.

Dem Abgeordnetenhaus lag am 1. Februar ein Gesetzentwurf vor, welcher die Auseinandersetzung zwischen dem Staat und der Stadt Frankfurt betrifft. Derselbe enthält folgende Hauptpunkte: Alle Gebäude und Liegenschaften, welche im Jahre 1866 zu Staatszwecken verwendet worden sind, bleiben Staatseigenthum; hier einbezogen sind die Gebäude, welche zur Unterbringung des Frankfurter Militärs verwendet worden sind, ausgeschlossen aber diejenigen, welche mit fremdem Militär (Preußen, Oesterreicher etc.) belegt waren. Ohne alle Entschädigung gehen alle Eisenbahnen auf den Staat über, mit Ausnahme der Verbindungsbahn, welche der Stadt verbleibt. Der Staat übernimmt alle Schulden, mit Ausnahme dreier Posten; er übernimmt die Pensionen der Senatoren, Rathsschreiber etc., mit Ausnahme derjenigen, welche von der Stadt besoldet werden. Der Stadt verbleibt das Lotterie-Capital von 50,000 G. und der Vorschuß von 29,000 G. an den Münzwarden. — Die Zoll-Strafgelder fließen dem Staate zu. Die Wittwenkasse wird aufgelöst; die Verbindlichkeiten derselben gehen rückfälliglich der Wittwen von Staatsbeamten auf den Staat, von Stadtbeamten auf die Stadt über; das Vermögen wird getheilt und zwar im Verhältniß von 11,940:8060 G. Die Einnahmen und Ausgaben pro 1866 verbleiben der Stadt, mit Ausnahme der Summen, welche von Preußen an den Zollverein zurückgezahlt worden sind. Die Kirchen und Schulen sind von der Stadt zu unterhalten. Die Mainbrücke und die Haupt-Hausseer gehen auf den Staat über. Die Vorlage wird der Budget-Commission überwiesen. Darauf wird das Gesetz betreffend die Rechtsverhältnisse des Stein- und Braunkohlen-Bergbaues angenommen und die Petitionen betreffend die Aufhebung des Mennoniten-Edicts vom 30. Juli 1789 und ein Petition wegen Verleihung von Corporationsrechten an die Gemeinden der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen. — Die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses berieth über eine große Anzahl gleichlautender Petitionen aus Berlin mit 977 Unterschriften und aus fast allen Städten und Landgemeinden mit 5270 Unterschriften, betreffend die beabsichtigte Provinzial-Synodalordnung. Der Vertreter des Kultusministers, Geh. Rath de la Croix sprach sich über den Gegenstand der Petitionen, die dahin gerichtet sind, diese projectirte Provinzial-Kirchenordnung nicht zur Ausführung zu bringen, nicht aus und gab auch darüber, ob die Regierung beabsichtige, für die Ausführung des Projects vom Landtage die erforderlichen Mittel zu fordern, keine Erklärung ab. Ein Theil der conservativen Mitglieder der Commission erklärte sich für incompetent, andere Mitglieder dagegen, selbst Freikonservative einigten sich nach eingehender Berathung mit 18 gegen 4 Stimmen zu folgendem Antrage: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu über-

weisen und zu erklären: 1) der Entwurf der Provinzial-Synodalordnung für die evangelische Kirche, wie er den Kreisvertretungen der sechs östlichen Provinzen zur Begutachtung vorgelegt worden, ist ungeeignet, eine selbstständige Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten herbeizuführen; 2) zur Beschlußfassung über die einzuführende Synodalordnung sind nur Versammlungen geeignet, welche von den bisherigen gesetzlichen Vertretungen der evangelischen Kirche Patronat, Gemeinde und geistliches Amt, gewählt worden sind. Abgeordneter Richter wird schriftlichen Bericht erstatten.

Nach der „Prov.-Corr.“ soll der Reichstag in den ersten Tagen des März berufen werden. Wie anderweitig hinzugefügt wird, hat man im Bundeskanzleramt die Hoffnung, daß der Reichstag dann im Stande sein wird, noch vor dem Eintritt der Osterferien über den Haushalts-Etat des Bundes Beschluß zu fassen und einige der zu erwartenden organischen Vorlagen in den Commissionen zu berathen. Unmittelbar nach der Osterpause würden dann die Plenarberatungen über diese Vorlagen stattfinden können, unter denen wohl die Gewerbe-Ordnung mit in erster Reihe auf die Tages-Ordnung gelangen dürfte. Die Berufung des Zollparlaments ist für den Monat Mai in Aussicht genommen.

Der heutige Staats-Anzeiger veröffentlicht das Gesetz über den Staatshaushalts-Etat, welcher in Einnahme und Ausgabe auf 167,536,494 Thlr. festgesetzt ist. — Ferner veröffentlicht der „Staats-Anzeiger“ eine königliche Verordnung, durch welche der Bundesrath des norddeutschen Bundes auf den 15. Februar d. J. berufen wird.

Graf Bismarck hat bei Gelegenheit der Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die anderweltige Feststellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten den Wunsch ausgesprochen, die Budgetberathung möge bei uns ebenso schnell wie in England — in 48 Stunden — abgemacht werden. Dies kann, bemerkt die „Bresl. Ztg.“ richtig, allerdings auch in Preußen geschehen; es brauchen nur auch bei uns, wie dort, die Minister aus der Majorität des Abgeordnetenhauses genommen werden. Selbstverständlich würden dann die Minister nur solche Budgets und überhaupt nur solche Gesetze vorlegen, die der Majorität der Volksvertretung im Voraus sicher sind; die Debatte würde also außerordentlich kurz sein. So lange aber unsere Minister und ihre Vorschläge mehr der Majorität des Herrenhauses als des Abgeordnetenhauses ausgen, wird die Opposition nach wie vor alle Anstrengungen zu machen haben, um sich ihrer zu erwehren.

Auf dem Schießplatze bei Zegel ist am vergangenen Donnerstag, wie die „Trib.“ erzählt, bei den fortgesetzten Schießversuchen ein Gussstahl-Zweimundsebziggpflünder trotz verhältnißmäßig geringer Ladung derart gesprungen, daß einzelne Stücke von 20 Centnern bis 200 Schritt rückwärts geschleudert worden sind. Dieses Ereigniß trat so überraschend und gegen Erwartung ein, daß die Bedienungsmannschaften, welche sonst bei vermuthlicher Gefahr während des Probeschießens vollständig gedeckt stehen, gar keine Vorsichtsmaßregeln getroffen hatten. Als ein besonderes Glück kann es daher angesehen werden, daß Niemand verletzt wurde und nur ein Stabsoffizier durch den Luftdruck eine kleine Contusion davon getragen hat.

London. Es wird berichtet, daß durch den Sturm, der in den letzten Tagen herrschte, an der Küste Süd-Englands viele Dämme zerstört

und die am Strande belegenen Eisenbahnen überfluthet worden sind; auch an der Küste Irlands wurden die Eisenbahnen beschädigt.

Madrid. Es war vorauszu sehen, daß das Attentat von Burgos zum Zankapfel der Parteien werden würde. Die Regierung hat daher vielleicht nicht Unrecht, daß sie jetzt nach dem Pöbelspektakel vor dem Hause des Nuntius gewaltige Militärkräfte vor den Augen der Bevölkerung paradien läßt, obgleich die Madrilenen sich erstaunt fragen: „Warum so viel Lärm um einen Eiertuch?“ Denn die Bevölkerung der Hauptstadt legt jenen dem Nuntius gebrachten Notturno wirklich keinen größeren Werth bei, als den einer Demonstration der Verachtung. Daß die Regierung an dem Entwurf einer Verfassung arbeitet, wollte Anfangs Niemand glauben. Die letzten Proklamationen und die Erklärungen Ortiz's lassen keinen Zweifel darüber, daß die Regierung den Cortez f. J. einen solchen Verfassungsentwurf, und zwar mit monarchischer Spitze vorlegen wird. Inzwischen verbietet Riberio, der erste Alcalde von Madrid, in einer Proklamation nicht nur alle Zusammenrottungen, sondern auch demonstrative Rufe. Der päpstliche Nuntius hat seine Wohnung wieder bezogen und das diplomatische Corps ist völlig befriedigt von den Erklärungen, die ihm die Regierung gegeben hat.

Die spanische Revolution treibt denn nach allen Regeln in das Fahrwasser fast jeder Revolution hinein. Die Idee eines Triumvirats, unter dem Namen Direktorium ist so gut wie festgestellt, denn der provisorischen Regierung beginnt die Situation augenscheinlich über den Kopf zu wachsen. Man zweifelt nicht, daß die Cortes sich dem Triumvirat zustimmig erklären werden. Es kann auf diese Weise die alte Politik, es Allen recht machen zu wollen und doch Niemanden recht zu machen, mit mehr Autorität weiter verfolgt werden. Von der Monarchie die Macht, von der Republik die Form, bis die Parteien einiger sind, das scheint so ungefähr das Programm der nächsten Zukunft werden zu sollen.

Aus Stadt und Provinz.

Stolp. Die Stadtverordneten haben in ihrer Sitzung vom 3. d. M. die Herstellung einer Fahrstraße vom Mauerdurchbruch am großen Garnisonstall bis zur Bachstraße, weil nicht durch die Nothwendigkeit begründet, abgelehnt und nur die Einrichtung einer Fußpassage beschlossen. — Darauf wurde zu Hafenbauzwecken, außer den noch erforderlichen Territorien eine Summe von 6352 Thlr., zahlbar in fünf gleichen Jahresraten von 1270 Thlr. 12 Sgr. aus städtischen Mitteln gewährt.

Lauenburg. In unserer Stadt existirt un mittelbar neben dem Kreisgericht eine Straße, welche ohne irgend eine Bewehrung an dem Lebaflus vorbeiführt; nichts ist natürlicher, als daß, namentlich bei dunklen Abenden, hier sehr leicht Jemand verunglücken kann, umsomehr als die Gasse eines an der qu. Straße belegenen Restaurationslokals die gefährliche Stelle passiren müssen. Nachdem denn nun schon so Mancher beim Nachhausegehen von der Ressource ein unfreiwilliges Flußbad hatte nehmen müssen, und eine Rettung vom Ertrinken oft nur mit eigner Lebensgefahr bewirkt worden, nachdem ferner in einer dunklen Nacht ein mit 4 Pferden bespannter Wagen in die Leba gerieth, wobei ein Pferd ertrank und die andern nur mit der größten Noth gerettet werden konnten, erhielt der Vorstand der oben erwähnten

Ressource vom hiesigen Magistrat die Benach-
richtigung, daß die qu. Straße gefährlich zu pas-
siren sei, eine Verpflichtung der Stadt zur Her-
stellung von Sicherheitsmaßregeln nicht vorliege
und der Vorstand deshalb jedes nach Hause ge-
hende Ressourcemitglied mit einer Laterne zu ver-
sehen hätte, damit Unglück vermieden würde. Da
der Vorstand sich zu einer so kostspieligen An-
ordnung nicht verstehen konnte, wurde derselbe
unterm 27. Januar und 24. Juni 1865 bei der
Königl. Regierung zu Cöslin mit der Bitte vor-
gestellt, dem hiesigen Magistrat, welcher die Ver-
pflichtung, seine Bürger vor Unglücksfällen mög-
lichst zu schützen, nicht anerkennen wollte, zur
Aufrichtung einer Barriere an der Gefahr dro-
henden Stelle anzuhalten. Unter dem 7. August
desselben Jahres erfolgte indeß ein ablehnender
Bescheid der Cösliner Regierung, weil die ange-
stellten Ermittlungen — Erfordern eines Be-
richts des hiesigen Magistrats — ergeben hätten,
daß die Straße breit genug wäre, um von Per-
sonen, die ihrer Sinne mächtig, ohne Gefahr
passirt werden zu können. Im Laufe der näch-
sten Zeit kamen wiederum mehrere Unglücks-
fälle, jedoch keine Todesfälle an der oft benannten Stra-
ßenstelle vor, es fielen namentlich spielende Kinder
bei Tage, heimkehrende Gäste des Abends man-
nigfach in den Strom, und gelang die Rettung
jedemfalls, weil die Frequenz dort ziemlich bedeu-
tend und helfende Hände stets bereit waren. In-
deß, es sollte auch ein Todesfall vorkommen, um
den Einwohnern Lauenburgs zu beweisen, daß
das Sprichwort: „Wenn das Kind ertrunken,
wird der Brunnen zugedeckt“ auf Lauenburg keine
Anwendung findet. Es fiel nämlich am Abend
des 14. October v. J. der in der Nähe der ver-
hängnißvollen Stelle wohnende Arbeiter Junghans
beim Nachhausegange in den Strom und ertrank.
Jetzt wurde eine von 84 der angesehensten Bür-
ger Lauenburgs — auch unser Abgeordneter Hr.
v. Denzin befand sich dabei — unterschriebene
Vorstellung an die königliche Regierung zu Cöslin
gesandt und um Abhilfe dringend gebeten.
Unter dem 11. November v. J. erfolgte indeß
wiederum der Regierungsbescheid, daß auch jetzt
noch nicht die Nothwendigkeit einer Barriere an
der gefährlichen Stelle anerkannt werden könnte.
Als Illustration hiezu erschien fast zu derselben
Zeit im hiesigen Kreisblatt eine Verordnung des
Landraths über recht sorgfältige Mittheilung der
vorkommenden Unglücksfälle, welche den Tod der
Verunglückten zur Folge hätten, da auf An-
ordnung des Herrn Ministers des Innern über
die Verunglückung von Personen eine möglichst
genaue Statistik hergestellt und laufend erhalten
werden sollte. Böswillige wollten sofort in die-
ser Bekanntmachung den Grund entdecken, wes-
halb das Leben nicht bewahrt werden sollte.
Gutem Vernehmen nach ist dem aber nicht so,
denn der Grund soll darin liegen, daß die Auf-
richtung einer Bewehrung an der gefährdrohenden
Stelle dem hiesigen Schneidermüller Schwierig-
keiten bei der Auffahrt mit langen Blöcken auf
seinen Hof bereiten möchte und soll ihm die Auf-
rechthaltung der Passage vielleicht eine Entschädi-
gung für Niederreißung des seiner Zeit vielbe-
schriebenen Wunderbaues, wodurch sämtliche
Fenster des Kreisgerichts-Gebäudes zugebaut wür-
den, gewähren. Dem sei nun aber wie ihm wolle,
Abhilfe muß unter allen Umständen geschafft
werden und da eine in Vorschlag gebrachte Pe-
tition an das Haus der Abgeordneten doch am
Ende geradezu lächerlich gefunden werden möchte,
so soll es vorläufig versucht werden, den Weg
der Veröffentlichung in den gelesesten Zeitungen
unserer Provinz zu betreten, vielleicht, daß es
dann gelingt, der königlichen Regierung zu Cöslin
eine andere Meinung von der Angelegenheit
beizubringen, um so mehr, als wir nicht erman-
geln werden, schon der sorgfältigen Aufertigung
der oben erwähnten Statistik, wegen jeden einzel-
nen Unglücksfall zur öffentlichen Kenntniß zu
bringen.

Schloß Bavasor.

Erzählung nach den Erinnerungen eines alten englischen
Geistlichen.

Der gedankenlosen Jugend und den Kindern
des Genusses erscheint der alte Mann auf seinen
täglichen, vielleicht ganz einsamen Spaziergängen
wohl als ein Gegenstand des Mitleids.

Seine einzigen Gefährten sind, wie sie glau-
ben, die Geister längst Dahingegangener und
seinen freudenlosen Pfad umschweben nur Bilder
einer traurigen Vergangenheit voll Täuschungen
und herbem Kummer.

O, wie wenig ahnen diese Leichtsinrigen von
dem erhabenen, goldenen Buche, welches vor dem
Auge des Greises aufgeschlagen liegt, und dessen
jede Seite von göttlicher Barmherzigkeit und der
Weisheit einer allgütigen Vorsehung erzählt!

Wie wenig verstehen jene Anhänger eitler
Hoffnungen und flüchtigen Freuden die Schätze
zu würdigen, welche aus dem Schachte der Er-
innerung zu gewinnen sind und welche an Süße
und Erquicklichkeit dem Honige aus längst ge-
pflückten Blumen gleichen!

O, wie ich jene herrliche Castanienallee,
welche nach Schloß Bavasor führt, noch jetzt liebe,
denn kein Vögelchen singt in ihren dichten grünen
Zweigen, kein Blümchen schmückt dort den Rasen,
das mir nicht klar und deutlich von bewährter
Treue und unerschütterlichem Vertrauen zur all-
waltenden Vorsehung erzählt.

Nein, das Gedächtniß dessen, was dort ge-
schehen, soll nicht erlöschen und ich habe also freu-
dig die Feder zur Hand genommen, um jene seltsa-
me Geschichte, welche vor vielen Jahren im
Munde der ganzen Umgegend war, so gut ich es
denk vermag, zu Papier zu bringen.

Als ich vor länger denn fünfzig Jahren von
Sedan herüberkam und Caplan des würdigen Sir
William Plessington auf Plessington wurde, war
dieses Schloß Bavasor der Sitz des alten Sir
Aubrey Bavasor, eines Edelmannes, von welchem
Freund und Feind nur Gutes wußte, eines Va-
ters seiner ganzen Hausgenossenschaft und aller
seiner Pächter und Bauern, eines Mannes, der
nie vergaß, daß der beste Christ auch stets der
beste Edelmann ist.

Ehrendwürdiger, alter Ritter!

Ist es mir in diesem Augenblicke doch fast,
als sähe ich Dich in Deinem blauen damastenen
Rocke, mit der schweren goldenen Kette angethan,
wieder in dem massiven, mit Schnitzwerk bedeck-
ten, eichenen Lehnstuhl, jenem gewaltigen Bogen-
fenster gegenüber sitzen, vor Dir das Lesepult mit
dem Abendtrunk, der großen Familienbibel und
den Werken des gelehrten Meister Travers oder
den lieblichen Gedichten Edmund Spencers!

Unter Deinem Stuhle liegt Dein großer
Hirschhund, Gawaine benannt, und neben dem
Fenster sitzt auf seiner Stange Dein alter Falke,
der nur Deines Rufes harret, um herbei zu flie-
gen und sich liebevoll auf Dein Handgelenk nie-
der zu lassen.

Ja, ja, gerade so und nicht anders sah der
alte Herr Tag für Tag da, denn da er bereits
hoch bejahrt war, so verließ er nur noch selten
das Haus, und wäre nur ein Sohn von ihm da-
gewesen, der würdig in seine Fußstapfen getreten
wäre, so hätten wir uns in der That mit dem
Gedanken an seinen Tod zu versöhnen vermocht,
da er einmal augenscheinlich wenig Freude am
Leben mehr hatte.

Aber ach, Sir Aubrey hatte alle seine Kin-
der überlebt.

Seine einzigen noch lebenden Angehörigen
waren die Lady Alice Risle, seine Enkelin, eine
junge Wittwe, und deren kleine Tochter, und so
mußten das schöne Schloß und die ganze herr-
schaftliche Besitzung denn auf seinen Großneffen
übergehen, von welchem er wenig und außerdem
kaum Gutes wußte.

Kein Wunder war es also wohl, daß es uns
mancherlei trübe Ahnungen verursachte, als wir
Sir Aubrey auf seinen Ebenholzstok gestützt, die
Türe auf den Arm seines Hanshofmeisters ge-
lehnt, sich mit matteren und immer matteren
Schritten näherbewegen sahen, und vorzüglich,

als er bei Eintritt des Winters kaum noch jemals
sein Schlafzimmer verließ.

Allen unsern Befürchtungen zum Troste schien
sich der alte Herr indessen um Frühlingsanfang
wieder bedeutend zu erholen, so daß das große
Wohnzimmer des Hauses nun noch einmal sein
gewöhnlicher Aufenthaltsort wurde.

Draußen, gerade vor dem großen Bogen-
fenster, stand ein schöner Weißdornbaum, und
wenn dieser sich in voller Blüthe befand, so war
unser alter Ritter gewohnt, sein winterliches Habt bei
Seite und eine mehr sommerliche Kleidung anzulegen.

„Seht doch nur einmal, Sir Aubrey,“ sagte
sein Caplan, ein würdiger Mann, auf den er
Bieles hielt, eines Tages zu ihm, „der Weiß-
dornbaum dort beginnt bereits Blüthen anzusetzen
und wenn er in seiner ganzen Pracht dasteht, so
werdet Ihr Euren ersten Spaziergang wieder un-
ternehmen,“ denn er glaubte, die gelinde Frühlings-
luft würde besonders stärkend auf den guten
Ritter wirken.

„Ja wohl, Meister Staynton,“ entgegnete
Sir Aubrey mit einem gar seltsamen, freundlichen
Kopfnicken, „wenn der Baum dort erst in Blüthe
steht, so ist die Zeit, einen Spaziergang zu un-
ternehmen, allerdings auch für mich da.“

„Seht nur, alter Herr,“ rief Staynton am
darauf folgenden Sonnabend, in der heitersten
Stimmung zu dem ehrwürdigen Ritter eintretend,
„Morgen, im warmen Sonnenschein, werden die
Blüthen am Baume dort alle aufgehen, so daß
Ihr dann Euer uns gegebenes Versprechen zu
erfüllen habt.“ (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

— Der Pariser Korrespondent eines Lon-
doner Blattes weiß das Allerneueste aus dem
Vouloir der Kaiserin Eugenie: Die Kaiserin hat
ein schönes Problem gelöst, das: sich mit wun-
derbarer Schnelligkeit anzukleiden. Die Vor-
richtungen zu diesem Zwecke sind sehr verwickelter
Natur und gleichen den Verwandlungen in einer
„Pantomime.“ Wenn die Kaiserin im Begriffe
steht, sich aus ihrem Gemach in das Ankleide-
zimmer zu begeben, berührt die erste Kammerfran-
eine elektrische Schelle, welche mit dem Raume
in dem Ankleidezimmer in Verbindung steht.
Darauf öffnet sich in der Decke des letzteren eine
Fallthüre und herab schwebt die vollständige Toi-
lette, welche die Kaiserin für diesen Tag zu tra-
gen geruht — angefangen vom Shawl oder der
Spitzenmantille bis zur innersten Umhüllungs-
schicht, streng wissenschaftlich geschichtet, wie die
Geologie der weiblichen Toilette es erheischt. Nach
einer Viertelstunde ist die Kaiserin vom Kopf bis
zu Fuß gekleidet; dann legt sie ihre Juwelen an,
und erst wenn dieses geschehen, wird der Friseur
gerufen, denn dadurch zumal unterscheidet sich die
Kaiserin von den meisten ihres Geschlechts, daß
sie dem Haarkünstler erst dann ihr schönes Haupt
anvertraut, nachdem die übrige Toilette vollendet ist.

Am 27. v. M. wollte ein zehnjähriger
Knabe in Koblenz eine dünne Eisdecke, welche sich
zwischen zwei unterhalb der Moselbrücke liegenden
Blöcken gebildet hatte, zum Uebergange benutzen,
hatte jedoch dabei das Unglück, durch den Bruch
des Eises in die an dieser Stelle hochgehende
Mosel zu stürzen. Schon war der Knabe im
Wasser verschwunden, als das in der Nähe mit
Schlittschuhlaufen beschäftigte Fräulein Louise
Meyer aus Koblenz die Gefahr bemerkend, rasch
entschlossen auf das zunächst liegende Floß eilt
und sich auf dieses hinlegend mit der rechten Hand
in die Fluth tauchte, den Knaben erfaßte un-
glücklich ans Land brachte. Sicherlich hat der
Knabe die Erhaltung seines Lebens nur der wackeren
That dieser braven Dame zu verdanken.

Am Sonntage Quinquages. werden predigen St. Marienkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Schneider.
Feier des heil. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr: Herr Archidiaconus Friederici.
Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr: Herr Archidiaconus
und Friederici.

Schloßkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Schloßprediger Zahlaub.
Feier des heil. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr: Herr Hosprediger Schnibbels.
Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr: Herr Schlegel-
biger Kaplan.

St. Petrikirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte, Predigt und Feier des heil. Abend-
mahls, Herr Superintendent Jollfeldt.
Nachm. 2 Uhr: Missionspredigt, Herr Superint. Jollfeldt.

Katholische Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Predigt und Amt.
Nachm. 3 Uhr: Andacht.

Synagoge.

Sonnabend den 6. Februar Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Predigt.

Konkurrenzeröffnung.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung zu Stolp
den 1. Februar 1869 Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Gustav
Koepe zu Stolp ist der kaufmännische Konkurs
eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den
27. Januar 1869

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der
Kaufmann L. Zillmann hieselbst bestellt. Die
Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufge-
fordert, in dem

**auf den 12. Februar 1869 Vormit-
tags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr**

in unserm Gerichtstokal, Terminzimmer Nr. 6
vor dem Kommissar Hrn. Kreisgerichts-Rath
Wagner anberaumten Termin ihre Erklärungen
und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Ver-
walters oder die Bestellung eines andern ein-
stweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas
an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-
sitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn
etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an
denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr
von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. April 1869 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse An-
zeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer
etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse ab-
zuliefern. Pfandinhaber und andere mit densel-
ben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschul-
ners haben von den in ihrem Besitz befindlichen
Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die
Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen
wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche,
dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder
nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 6. März 1869 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden,
und demnächst zur Prüfung der sämtlichen
innerhalb der gedachten Frist angemeldeten For-
derungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des
definitiven Verwaltungs-Personals

**auf den 24. März 1869 Vormit-
tags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr**

in unserm Gerichtstokal, Terminzimmer Nr. 6,
vor dem Kommissar zu erscheinen. Nach Abhal-
tung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der
Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 22. Mai 1869 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb der-
selben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten
Forderungen Termin

**auf den 11. Juni 1869 Vormittags
10 $\frac{1}{2}$ Uhr**

in unserm Gerichtstokal, Terminzimmer Nr. 6,
vor dem genannten Kommissar anberaumt. Zum
Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubi-
ger aufgefordert, welche ihre Forderungen inner-
halb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat
eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen bezu-
fügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-
bezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmel-
dung seiner Forderung einen am hiesigen Orte
wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten
auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu
den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier
an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte
Justizräthe Henkel und Koehler und die Rechts-
anwälte v. Gostkowski, v. Stiern und
Gurscher zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Bei der am 1. d. M. erfolgten Revision des
Gewichts der Backwaren bei den hiesigen Bäckern
hat sich herausgestellt, daß

1. die Bäckermeister Felsch, Wienandt II. und
Haselmann für 1 Sgr. 14 Roth Semmel,
2. die Bäckermeister Thiemann I., Lemm,
Groß, Puttkammer, Felsch und Hasel-
mann für 1 Sgr. 13 Roth Weißbrod,
3. der Bäckermeister Haselmann für 1 Sgr.
1 Pfd. 8 Lth. grobes und für 1 Sgr. 1 Pfd.
4 Lth. feines Brod

zum höchsten Gewichte liefern.

Stolp, den 2. Februar 1869.

Die Polizei-Verwaltung.

Stadtverordneten = Angelegenheit.

Mittwoch den 10. d. M. ist keine Sitzung. Felge.

Am 4. d. Mts. früh wurden wir durch die
Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.

Lehrer **Hinz und Frau.**

Den 31. v. M. entschlief sanft zu Pots-
dam nach achttägigem Krankenlager unser in-
nig geliebter Vater, Schwieger- und Groß-
vater, der Schuhmachermeister **C. Wedell**
im 80. Lebensjahre, was hiermit betrübt anzeigen
die Hinterbliebenen.

Potsdam und Stolp, im Februar 1869.

Familienverhältnisse halber bin ich Willens,
meine **Färherei**, in gutem Zustande und mit
schöner Kundschaft, unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen.

Pollnow.

A. Schütte.

Neue **Böhm. Pflaumen**, à Pfd. 2 Sgr.,
empfiehlt

W. H. Wienandt.

Zum bevorstehenden **Maskenball** empfehle
ich meine **Voll- und Schnurrbärte** zu den
billigsten Preisen.

C. L. Petri.

vis-à-vis der Post.

Durch neue Zusendungen ist mein **Goldwa-
ren-Lager** wieder aufs Beste assortirt, auch
sind die schnell vergriffenen **Collier-Salsket-**
ten wieder vorrätig.

C. H. F. Kniewel.

Zur Ball-Saison

empfiehlt in größter Auswahl

Tarlatan uni, imprimé,

Mull uni, rayé, brodé,

Crêp lisse in den feurigsten Lichtfarben,

Beduinen neuester Facons in Cachemir, Ripps und Chasly,

Spitzen-Umhänge

zu den billigsten Preisen.

Die neuesten Besäße

empfiehlt

Carl Hering.

Theerseife von **Bergmann &
Co.** in Paris, wirk-
samstes Mittel gegen alle Art Hautun-
reinigkeiten, empfiehlt à Stck. 5 Sgr.

Meinr. Eppinger, Langestr.

Die neue Cösliner Fabrik

Französischer Mühlensteine

empfiehlt ihre aus den vorzüglichsten Stücken ge-
arbeiteten Steine zu möglichst soliden Preisen.

M. Böttcher — Cöslin,

nahe dem Bahnhofs.

Grabdenkmäler

von Marmor, Sandstein und Granit
fertigt an und hält bedeutende Auswahl

M. Böttcher — Cöslin,

nahe dem Bahnhofs.

Glycerin, wirksamstes Mittel gegen spröde und
aufgesprungene Haut, in Flaschen à 5 u. 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Gold-Cream, zu gleichem Zwecke, à Büchle
7 $\frac{1}{2}$ Sgr. empfiehlt

A. Lemme.

Zum Maskenball.

**Gold- u. Silberband, Gold- u. Sil-
berfäutern, Corsets für Erwachsene von
17 $\frac{1}{2}$ Sgr. an bei**

E. Zander.

Bestes englisches Kochsalz

offerirt zu 2 Thlr. 20 Sgr. pro Sach von 1
Centner.

C. G. A. Fritze.

Das Strohmosaikaaren-Lager

ist durch neue Zufendung wieder vollständig for-
tirt und sind besonders die verschiedensten Arbeits-
Handschuh-, Taback-, Cigarren- und Theekasten
zu empfehlen.

G. Trottfeldt,

Marienstraße.

Zur Fastnacht

empfiehlt **Pfannkuchen**, à Dtz. 6, 9 und 12
Sgr.

W. Zinke.

Keine **Kindermark-Vomade** in Gläsern
à 5 und 3 $\frac{1}{2}$ Sgr. empfiehlt

C. L. Petri, vis-à-vis der Post.

Alleiniges Depot

für Stolp und Umgegend!

Gebr. Leder's bals. Erdnußölseife,

à Pack 3 u. 10 Sgr.

Dr. Béringuer's Kräuterwurzel-

Del zur Stärkung u. Belebung des Haar-

wuchses, à Fl. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Prof. **Dr. Albers rhein. Brustca-**

ramellen, à 5 Sgr.

Dr. Béringuer's aromatischer

Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Co-

logne), à Fl. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Carl Bauer

und für Schlawa bei H. Prochnow.

Wegen Geschäfts-Verlegung werden

allerlei Sorten Seifen, Parfüme-

rien, Bürsten, Kämme &c.,

um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten
Preisen verkauft.

Rud. Jammick,

Markt 27.

Strohhüte

zum Färben, Waschen und Modernisiren senden
nach Berlin und werden aufs Beste und Billigste
besorgt von

Geschw. Frank,

Holzenthorstr. 55.

Für den zweiten Monat meines diesjährigen Tanz-Unterrichts

können Erwachsene und Kinder noch an dem-
selben Theil nehmen.

Geneigte Anmeldungen erbitte in meiner
Wohnung, Reuthorstr. 292.

Stolp, den 4. Februar 1869.

Hochachtungsvoll

Emil Weirich.

Pension in Stolp.

In einer anständigen Familie in nächster Nähe
des Gymnasiums finden noch 3—4 Knaben freund-
liche Aufnahme gegen billiges Kostgeld. Das
Nähere in der Expedition d. Bl.

Ein ordentliches Mädchen vom Lande sucht zum
1. April eine Stelle. Zu erfragen bei

Frau Decker.

Stolp, im Januar 1869.

P. P.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß ich auf mehrseitigen Wunsch neben meinem

Getreide-, Spiritus- und Sämereien-Geschäft

ein

Expeditions-Geschäft

an hiesigem Plage errichtet habe.

Indem ich mein Unternehmen Ihrer geneigten Beachtung und Ihrem Wohlwollen bestens empfehle, zeichne ich

hochachtungsvoll
Emil Freundlich.

Comptoir: Langestraße Nr. 118, 1 Treppe.

Stolp i. Pomm., im Februar 1869.

P. P.

Hierdurch erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das in hiesiger Mittelstraße belegene Hönisch'sche Hotel-Grundstück käuflich erworben habe und die in demselben betriebene Gastwirthschaft unter der neuen Firma

„Norddeutscher Hof“

in bisheriger Weise fortsetze.

Indem ich dem geehrten reisenden Publico bei bester und billigster Bedienung eine freundliche Aufnahme zusichere, halte mich Ihrem voh. Wohlwollen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

S. Cassel.

Aechte, unverfälschte Bordeaux-Weine.

Hierdurch erlauben uns ergebenst anzuzeigen, daß wir Herrn **Herrmann Geisler** in **Stolp** die alleinige Agentur unserer ächten Weine übertragen haben.

Bordeaux & Cognac.

Schauer & Co.

Probeflaschen in fünf der gesuchtesten Marken sind von mir zu beziehen.

Die Preise stellen sich nicht theurer, als die der gemachten Weine.

Gefällige Aufträge nimmt entgegen

Herrmann Geisler.

C. H. F. Kniewel's Atelier für künstliche Zähne,

geöffnet von Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr.

Probefrühen liegen jederzeit zur gefälligen Ansicht.

Für Reisende und Auswanderer!

Regelmäßige directe Passagier-Beförderungen nach allen Häfen Amerika's, von **Hamburg und Bremen** — nicht über **England** —

zu den billigsten Preisen, mit Dampf- und Segelschiffen erster Klasse, jeden Mittwoch und Sonnabend mittelst Dampfschiffen,

jeden **1., 3., 15. und 17.** des Monats mittelst Segelschiffen,

finden nach wie vor, wie schon seit sechs Jahren, durch meine Vermittelung statt, worüber jede Auskunft bereitwilligst ertheile.

H. C. Plagmann in Berlin, Louisenplatz 7.

Königl. Preuß. concess. General-Agent für den Umfang des ganzen Staats.

Zuverlässige Personen, die geneigt sind, unter vortheilhaften Bedingungen eine Agentur zu übernehmen, belieben sich an mich zu wenden.

Dauen, gerissene und ungerissene Bettfedern, sowie fertige Betten zu den billigsten Preisen bei **H. Rosen, Neustadt 56.**

Reine **Rindermark-Pomade**, in Gläsern à 6 u. 3/4 Sgr. empfiehlt **A. Lemme.**

Dankfagung.

Die im August v. J. von dem unterzeichneten Hilfsverein veröffentlichte Bitte um milde Gaben für die 126 Abgebrannten der Gemeinde Pustamin, Kr. Schlawa, ist von einem unerwartet reichen Erfolge gekrönt worden. Außer 137 Schefel Korn, einer großen Quantität Futter, Betten, Kleidungsstücken, Bau- und Feuerungs-Material sind durch eine Haus-Kollekte im Schlauer und Stolper Kreise und durch sonstige Gaben von fern und nahe fast 2000 Thlr. zusammengekommen und es konnte hiermit ein großer Theil des Verlustes ersetzt werden. — Wir preisen den Herrn, der die Herzen willig gemacht hat zum Geben; — aber es ist uns auch ein tief gefühltes Bedürfnis, allen Denen zu danken, die unserer Bitte Gehör gegeben und ihre Hand aufgethan haben, und rufen ihnen ein herzliches „Gott vergelt's“ zu.

Der Hilfsverein für die Abgebrannten in Pustamin.

gez. von Voedtko, Büchel, Meyer, Lemm, Landrath, Pastor, Inspektor, Trischulze

Eine Köchin findet zum 1. April einen Dienst bei **J. Philipp.**

Noch einige Stunden gut. **Klavierunterricht** können ertheilt werden; von weim, sagt die Exped. d. Bl.

Auf dem Wege vom Rutscher'schen Gasthose in Stolp bis nach Schlönwitz ist eine mit **Silber beschlagene braune Cigarrentasche** verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Eine Wohnung von 2 auch 3 Stuben, 2 Kabinetten, heller Küche nebst Zubehör, ist vom 1. April ab zu vermieten Mittelstr. Nr. 163.

Neustadt, Bergstraße 54, ist eine möblirte und eine unmöblirte Stube zu vermieten.

Der vom Vorstande der Gesellschaft „zur Eintracht“ arrangirte

Masken-Ball

findet am **20. Februar Abends 7 Uhr** in den eigens decorirten Räumen des Schützenhauses statt.

Entree-Billets zu dem Saale und den Logen, à 15 Sgr., sind bei Herrn Brauereibesitzer R. W. Heydemann (Markt- und Langestraßen-Ecke) vom 8. Februar ab von 9 bis 11 Uhr Vormittags in Empfang zu nehmen.

Zu den Logen erscheinen die Damen in schwarzer Robe und Florbrille, die Herren im Ballanzuge mit Florbrille oder Halbmaske; der Zu-

tritt zum Saale ist nur im Maskenanzuge gestattet.

Die Billets haben nur für den Namen Gültigkeit, auf den sie gelöst sind, und darf ein Tausch ohne Genehmigung des Committee's nicht stattfinden. Anmeldungen zu Quadrillen und Festauszügen werden bei Herrn R. W. Heydemann erbeten. Das Committee für den Masken-Ball.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 7. Februar: **Bruder Piederlich.** Posse mit Gesang in 3 Akten. (Die neue Schneefunktion ist von Herrn Wanner gemalt.)

Montag den 8. Februar: Zum ersten Male: **Sammelwuth.** Lustspiel in 3 Akten von R. Benediz. Zum Schluß: **Lebende Bilder.**

Dienstag den 9. Februar: Theater-Vorstellung. **W. Bröckelmann.**

Nächsten Donnerstag den 11. d. M. ist mein Benefiz. Ich habe zu demselben die gute Posse:

„Der fliegende Holländer“

gewählt, und bitte das geehrte Publikum, mich mit einem recht zahlreichen Besuch zu beehren.

Mit Hochachtung

Badewitz.

Polizei-Bericht.

Gefunden: 1 Pferdebede, 1 Handschuh, 1 Pferdebede, 1 Eisart, 1 Regenschirm.

St. Marienkirche.

Getaufte:

Stellmachermeister Maybaum L. Emma Johanna Auguste. Former Nitarby L. Johanna Auguste. Arbeitsmann Wandtke S. Otto August Franz. Schuhmachermeister Klemm L. Martha Bertha Wilhelmine. Tischlergeisel Pood S. Richard Albert Johannes. Arbeitsmann Giers L. Marie Wilhelmine Auguste. Dienstmann Hammer Zwillinge Ottilie Caroline Marie Mathilde und Leopold August Wilhelm Emil. Drei unehel. Kinder.

Getraute:

Zimmergeisel Carl Ludwig Steingraber mit Johanna Niemann. Arbeitsmann Martin Heinrich Dipe mit Wittwe Pauline Bück, geb. Neipel.

Gestorbene:

Arbeitsmann Schafelle S. Richard Heinrich Ernst, 1 J. 4 M. 6 T. alt, Köheln. Briefträger Nahn L. Anna Elise Henriette, 1 J. 6 M. 25 T. alt, Krämpfe. Unverehel. Boll S. Carl Friedrich Wilhelm, 26 T. alt, Krämpfe. Former Nitarby L. Johanna Auguste, 10 T. alt, Krämpfe. Tischlermeister Barz L. Elise Johanna Albertine, 5 J. 6 M. 12 T. alt, Nagenbräune. Schuhmachermeister Thomas L. Martha Emma Caroline, 2 J. 4 M. 18 T. alt, Brustentzündung. Unverehel. Fick S. Carl Heinrich Albert, 3 M. 3 T. alt, Krämpfe. Arbeitsmann Haack L. Bertha Wilhelmine Louise, 12 J. 1 M. 11 T. alt, Gehirnentzündung. Arbeitsmann Durbott Wittwe Catharine Louise, geb. Nahn, 56 J. 6 M. alt, Typhus. Servis-Rendant Daniel Friedrich Ferdinand Schulz, 71 J. 2 M. 29 T. alt, Brustkrankheit. Hutmacher Schwarz Ehefrau Dorothea Henriette, geb. Subn, 59 J. 9 M. 25 T. alt, Altersschwäche. Jungfrau Louise Gohr, 60 J. alt, Schlagfluß. Husar der 2. Eskadron Königl. Pomm. Inf.-Regimts. Johann Konrad, 21 J. 2 M. 12 T. alt, Zellenebenentzündung und Eiterfieber.

St. Petri-Kirche.

Getaufte:

Eisenbahnbeamter Carl Krüger zu Rippow L. Elisabeth Emmy Auguste. Ein unehel. Kind.

Getraute:

Wittwe. Arbeitsmann Frieberke Schmidt, geb. Frit, 68 J. 2 M. 9 M. alt, Altersschwäche.

Berliner Course vom 3. Februar 1869.

Staats-Anleihe von 1859	5	102 1/2	bez.
Freiwillige Anleihe	4 1/2	96 1/2	bez.
Staats-Anleihe v. 1850. 52.	4	87 1/2	bez.
do. v. 1854. 55. 57.	4 1/2	94	bez.
do. v. 1853.	4	87 1/2	bez.
Staats-Pr.-Anl. von 1855	3 1/2	121 1/2	bez.
Staatschuldscheine	3 1/2	82 1/2	bez.
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	74 1/2	bez.
do. do. neue	4	84	bez.
do. Rentenbriefe	4	90	bez. G.
Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien	4	130	G.

Stolper Durchschnitts-Marktpreis vom 3. Februar 1869.

Weizen der Scheffel	2	Thlr. 28	Sgr. —
roggen do.	2	6	—
Gerste do.	1	24	—
Safer do.	1	8	4
Erbsen do.	2	10	—
Kartoffeln do.	—	14	—
Butter pro Pfd.	—	8	2
Buchweizengrünze die Meye	—	10	—
Bier die Tonne à 100 Quart	5	15	—
Brantwein das Quart	—	4	10
Heu der Ctr.	—	22	4
Stroh das Scheffel	10	—	8
Brennholz, bares, die Klafter	5	15	—
do. weiches, do.	4	—	—